

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 39

Artikel: Der Feldzug in Böhmen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 28. September.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 39.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Der Feldzug in Böhmen.

(Von einem schweiz. Generalstabsoffizier.)

(Fortsetzung.)

Nachdem uns nun die Aufstellung der beiden sich gegenüberstehenden Armeen am 2. Juli Abends bekannt, so gehen wir über zu den die Schlacht vorbereitenden Bewegungen.

Laut dem königlichen Brief, datirt 4. Juli, Horitz, traf den 2. Abends $10\frac{1}{2}$ Uhr General Voigts-Rheg mit der Ausbeute der Rekognoszirungen und wahrscheinlich auch mit sichern Spionen-Nachrichten des verflossenen Tages im Hauptquartier ein, die dahin gingen, daß bedeutende Massen österreichischer Truppen sich diesseits der Elbe (rechtes Elbufer) von Josephstadt nach Königsgrätz, von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, bewegt hatten. Gefangene meldeten, daß sich die Armee zwischen der Elbe und Bistritz um Königsgrätz konzentrierte. Auf diese Nachrichten hin wurde nochmals Kriegsrath gehalten, von den anwesenden Generälen vorgeschlagen, den günstigen Umstand, daß sich die feindliche Armee diesseits der Elbe schlagen wolle, zu benützen, und preußischerseits die Schlacht anzubieten, zu diesem Zweck sollte sich die I. Armee mit dem 2., 3. und 4. Armeekorps im Centrum gegenüber Sadowa aufstellen, während die Elbarmee über Nechanitz in die linke, die II. Armee auf die rechte Flanke der Österreicher loszugehen hätten.

Erst um 2 Uhr Morgens hatte der Chef des Stabes, General Moltke, Alles festgestellt. Sobald jedoch der Entschluß gefaßt, den Österreichern den folgenden Morgen die Schlacht anzubieten, wurde sogleich ein Offizier, Lieut. von Normann, an den Kronprinzen, dessen Truppen den größten Weg zurückzulegen hatten, abgesandt und zur Mitwirkung aufgefordert. Um 4 Uhr Morgens war der Offi-

zier wieder im Hauptquartier zurück, mit dem Versprechen, um 2 Uhr werde die schlesische Armee in die Schlacht eingreifen. Wäre dieser, wie die Preußen behaupten, einzige Offizier, der an den Kronprinzen gesandt wurde, von den herumstreifenden österreichischen Kavalleriepatrouillen aufgefangen worden, so hätte dieses einen unermesslichen Einfluß auf den ganzen Feldzug gehabt, aber blindes Glück hatten diesmal die Preußen in allem was sie unternahmen.

Lange vor Mitternacht waren die Truppen der Elbe- und I. Armee in Bewegung, der Stab verließ $1\frac{1}{2}$ Uhr Morgens Kamenz. Als der Tag zu grauen begann, kam mit den ersten Sonnenstrahlen ein dichter Nebelregen, der bis Nachmittags anhielt. Mit Tagesanbruch hatten die Truppen der I. Armee ihre Angriffsstellungen genommen. Die Hauptmasse war zu Milowitz, einem Dorf auf dem Wege von Horitz nach Königsgrätz, die 7. Division (Fransek) bei Gerekwitz, die 4. und 5. Division bei Bischestan und Pschanek, während die Elbarmee auf der Rechten bei Neu-Bidschoid ihre Aufstellung auf $3\frac{1}{2}$ Stunden Entfernung von Milowitz nahm.

Um 4 Uhr begann die I. Armee zu avanciren und marschierte langsam das leicht ansteigende Gelände hinauf, welches von Milowitz zum Dorfe Dub führt. Die geschlossenen Truppen hatten Mühe durch das nasse Getreide, mit dem hier der fruchtbare Boden bepflanzt, zu marschieren, die Artillerie tüchtig zu arbeiten, ihre Geschüze durch den aufgeweichten lehmigen Boden zu bringen. Um 6 Uhr war die Armee nahe bei Dub angelangt, doch wurde ihr nicht erlaubt den Kamm dieses schützenden Höhenzuges zu zu betreten, denn derselbe hatte bis jetzt des gänzlichen die Bewegung der preußischen Armee den Österreichern verdeckt.

Von dem Gipfel der leichten Erhöhung, auf welcher Dub liegt, senkt sich der Berghang sanft gegen die Bistritz herunter, welche durch das Dorf Sadowa fließt, eine gute halbe Stunde von Dub ent-

fernt, auf dem linken Ufer erhebt sich das Terrain terrassenförmig gegen das Dorf Lipa, dreiviertel Stunden vom Flusß entfernt und überhöht die gegenüberliegende Hügelkette, welche von Dub parallel mit der Bistritz und überall auf ungefähr die gleiche Distanz davon sich in nordöstl. und südwesl. Richtung hinzieht.

Um 7 Uhr Morgens warf der Prinz Friedrich Karl Kavallerie und reitende Artillerie vorwärts, die gegen die Bistritz im leichten Trabe vorging und die Brücke von Sadowa zu gewinnen suchte. Die Österreicher eröffneten auf diese Bewegung hin das Feuer aus einer Batterie, die im Felde an der Landstraße nächst dem Dorfe Sadowa aufgestellt war und die große folgenschwere Schlacht begann; es war $7\frac{1}{2}$ Uhr als der erste Schuß abgefeuert wurde.

Während einer halben Stunde war das Feuer auf beiden Seiten nur schwach, um 8 Uhr erschien der König von Preußen auf dem Schlachtfelde, nahm Aufstellung bei Dub, bald darauf wurde die vorgegangene reitende Artillerie durch Feldbatterien verstärkt, während gleichzeitig auch die Österreicher ihr Artilleriefeuer außerordentlich steigerten, ihre Batterien in Position führten und nicht nur die in der Ebene sich befindliche Artillerie, sondern auch die hinter dem oben erwähnten Höhenkamm befindliche Infanterie beschoss, die dadurch viele Verluste erlitt.

Sobald die Kanonade ernsthafter wurde, begann die Artillerie der 7. Division das auf der Rechten des österreichischen Centrum gelegene Dorf Benatke zu beschließen; die Österreicher erwidernten dieses Feuer ungewöhnlich stark und auf keiner Seite wurde Terrain gewonnen, die Preußen verstärkten ihre Artillerie fortwährend, ohne die österreichische zum Schweigen bringen zu können, welche im Gegentheil eher ihre Intensität vermehrte und Dank der überhöhenden Stellung der preußischen Artillerie extreme Verluste beibrachte. Allmälig zwischen 9 und 10 Uhr Morgens begann das Feuer auf der preußischen Rechten gegen Dohalitschka und Dohalitz die Oberhand zu gewinnen und nöthigte die auf dem vordersten Plateau aufgestellte östr. Artillerie zum Abfahren, jedoch um gleich nachher die auf der zweiten Staffel aufgestellten Batterien zu verstärken und mit erneuter Heftigkeit im Kampfe einzugreifen. Die bei Mikrowans stehenden österreichischen Geschütze waren jedoch noch in der ersten Linie und verhinderten durch ihr Feuer enfilade das Ueberschreiten der Bistritz durch die preußische Infanterie; der größte Theil der preußischen Artillerie richtete nun ihr Feuer auf diese Batterie und nöthigte dieselbe um 10 Uhr ebenfalls etwas zurück zu gehen. Um dieselbe Zeit stellte sich Benedek mit seinem Stabe auf einem dominirenden Hügel zwischen Lipa und Chlum auf und nahm die Leitung der Schlacht in die Hand.

Während des heftigsten Artilleriekampfes kam die preußische Infanterie ins Thal hinab und stellte sich in einer gegen das verheerende Artilleriefeuer schützenden Terrainfalte auf. Die 8. Division war links von dem Straßendamm und formirte ihre Kolonnen zum Angriff auf Sadowa, während die 3.

und 4. Division die ihrigen zum Sturm auf Dohalitz und Mikrowans, rechts von der Straße formirte.

Während diesen Vorbereitungen ging das Dorf Benatke in Flammen auf, die 7. Division machte einen Anlauf, um das brennende Dorf zu nehmen, fand jedoch verzweifelten Widerstand; nach einem blutigen Handgemenge, in welchem hauptsächlich das 27. und 67. Regiment thätig waren, wurden die Österreicher zu dessen Räumung gezwungen und verloren viele Gefangene.

Ungefähr um 10 Uhr wurde der General von Stülpnagel vom König abgesandt, um den Angriff auf Sadowa, Dohalitz und Mikrowans zu leiten, die Kolonnen avancirten, durch Jägerketten gedeckt, ohne allzugroße Verluste bis an die Bistritz, bei Sadowa hielten jedoch die Jäger und Infanterie die Brücke besetzt, wie auch die verschiedenen Dörfer, und ein verheerendes Feuer riß tiefen Lücken in die angreifenden Kolonnen, die erst Boden gewinnen konnten als ihre Artillerie, unbekümmert um das feindliche, ihr hart zusehende Artilleriefeuer, das ihrige auf die Dörfer richtete und so den österreichischen Widerstand erschütterten, Mikrowans und Dohalitz in Flammen schossen. In und um die Dörfer, die mit starken Baumgärten bepflanzt, dauerte der Einzelnkampf über eine Stunde.

Nach dem englischen Korrespondenten im österreichischen Hauptquartier ist man zu glauben berechtigt, daß es Truppen der 8. Division im ersten Anlauf gelang bis ins Dorf Lipa zu kommen und sich dort bis gegen 11 Uhr zu halten, schließlich aber den Österreichern weichen mußten.

In den hinter Sadowa gelegenen Wäldern wurde mit der größten Erbitterung gekämpft und es wollte der preußischen Artillerie lange nicht gelingen, auf der mit Truppenmassen gefüllten Straße und einzigen Brücke bei Sadowa vorzugehen, bis endlich Major Rüstow erst eine und dann noch die andere Batterie seiner Abtheilung aufs linke Bistrizufer brachte, in einem beschränkten Raume rechts des Dorfes Aufstellung nahm; auf denselben Wege brachte auch Oberst Puttfammer noch Batterien des 2. Armee-Korps herbei, so daß 6 Batterien rechts und 4 Batterien links von Sadowa aufgestellt, nun auf dem linken Ufer den Kampf mit der wenn gleich weit überlegeneren österreichischen Artillerie aufnehmen konnten. Die Verluste dieser Artillerie steigerten sich in Folge ihrer Aufstellung außerordentlich und das Missliche ihrer ohnehin nicht beneidenswerthen Lage wurde noch dadurch gesteigert, daß die Verbindung mit dem Munitionstrain durch das nur allein vorhandene, meist verstopfte Defilee von Sadowa ging, so zwar daß einzelne Batterien zeitweise gezwungen waren ihr Feuer gänzlich einzustellen, doch trotzdem gelang es der preußischen Artillerie hier so viel zu erreichen, daß das österreichische Artilleriefeuer von der Infanterie abgelenkt wurde und dieselbe Zeit und Möglichkeit erhielt, sich, wenn auch unter großen Verlusten, in einer gedeckten Aufstellung zu konzentrieren, das gewonnene Terrain zu behaupten und für das Vordringen eine bessere Gelegenheit abzuwarten. Einzelne Regimenter mußten trotz allerdem

wegen ihren außerordentlichen Verlusten, wie z. B. das 71. Regiment bis hinter die Bistritz zurückgezogen werden.

Während dem nahezu fünfstündigen Kampf, den hier die 3., 4. und Theile der 8. Division hatten, suchte die andere Hälfte der 8. Division mit der bei Benátek hart bedrängten 7. Division in Verbindung zu treten, wichen sich deshalb mutig in die von Sadowa gegen Benátek hinziehende Waldstrecke, wo es zu einem äußerst blutigen Kampf mit den Truppen des 4. österreichischen Armeekorps kam, die zuletzt den Wald räumen mußten; auch hier kam es nun vorerst darauf an, aus dem mit so vielen Opfern erkaufsten Wälchen, über die dahinter ansteigende, mit 50 Geschützen vertheidigte Ebene gegen Czistowes und Maslogid vorzubrechen. Hier wie bei Sadowa nahm die vorhandene Artillerie mutig den Kampf gegen den überlegenen Gegner auf und führten denselben trotz der wenig entscheidenden Wirkung und eigenen großen Verlusten unermüdlich fort; entschlossen rückte die Division vor, Tod und Verderben spießen die österreichischen Geschosse in ihre Reihen und als trotzdem die Reste dieser Bataillone sich den Geschützmündungen näherten, wurden sie von der österreichischen Infanterie in Front und Flanke angegriffen und in den Wald zurückgedrängt; auch hier wollte es trotz vierstündigem Kampf nicht gelingen, im österreichischen Centrum erheblich Raum zu gewinnen.

Um sich ein Beispiel der Hartnäckigkeit dieses Kampfes zu machen, genügt zu wissen, daß das 27. preußische Regiment mit 3000 Mann und 90 Offizieren in den Wald und mit 3—400 Mann und 20 Offizieren aus dem Walde kam; der Rest war tot oder verwundet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Versammlung der solothurnischen Militär-gesellschaft in Olten den 9. Sept. 1866.

Um die anberaumte Zeit fanden sich von allen Gauen des Kantons eine bedeutende Anzahl Offiziere von Solothurn nebst einigen Offizieren anderer Kantone in Olten ein, um den Verhandlungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Verhandlungsgegenstände waren:

1. Bewaffnungsfrage, Vorweisung verschiedener Gewehre.
2. Vortrag über Organisation des Landsturms, vom Chef des Militärdepartements, Herrn Wigier.
3. Besprechung über die Winkelriedstiftung.
4. Wahl des Comite.
5. Rechnungsablage.

Der erste Verhandlungsgegenstand wurde nicht vorgenommen, in Anbetracht, daß die in Aarau versammelte Kommission im Besitz der verschiedenen

Modelle war und daß bis zum Entscheid dieser Kommission doch nichts Ersprechliches aus einer Diskussion hervorgehen könne.

Herr Landammann Wigier ergriff daher das Wort und zeigte in einem längern gediegenen Vortrag, wie ein Landsturm zu organisiren und zu verwenden sei. Wie der verehrte Herr Nedner Eingangs sagte, sollte sein Vortrag keine positiven Vorschläge zur Organisation und zur Verwendung des Landsturms bringen, sondern nur eine Diskussion über dieses für die Vertheidigung unseres Vaterlandes so wichtige Institut anregen.

In erster Linie wurde die allgemeine Wehrpflicht ins Auge gefaßt, die in den wenigsten Kantonen gehandhabt wird, sondern nur gerade so viele Leute instruiert, eingekleidet und bewaffnet werden, um die zu stellenden taktischen Einheiten vollzählig zu halten. Diese Zustände sollten aufhören und das Maß für die Recruten in Anbetracht der baldigen Einführung von Hinterladungsgewehren, bei welchen die Manipulation des Ladstocks wegfällt, herabgesetzt werden.

Die Frage, aus welchen Elementen der Landsturm zusammengesetzt werden solle, wurde dahin beantwortet, daß vom 16. bis zum 60. Altersjahr alle diejenigen, die noch körperlich tauglich und nicht in die Armee eingereiht sind, obligatorisch zum Landsturm eingeteilt werden sollen, mit Ausnahme von den zwei Jahrgängen vom 18. und 19. Jahre, die als Gesetzmannschaft zu instruieren sind.

Als Bewaffnung wünscht Herr Wigier für den Landsturm Gewehre und zwar so gute als möglich und glaubt an die Notwendigkeit eines Gebrauches von Schlag- und Stichwaffen nur so weit, als die Möglichkeit nicht vorhanden wäre, Gewehre zu beschaffen.

Über die Verwendung des Landsturms ist der Grundsatz aufgestellt, daß der Landsturm nur eine Zugabe zur Armee und niemals die Armee selbst sein könne. Die Verwendung und Möglichkeit in diesem Sinne wurde klar und sachverständig in lebhaften Farben geschildert. Heute mit den Arbeiten des Friedens beschäftigt, Morgens zu den Waffen greifend, um Engnisse zu vertheidigen, Verbindungen zu unterbrechen, Nachfahren abzuschneiden, überall und nirgends zu sein; dem Feind keine Ruhe zu lassen; nach vollbrachtem Werke die Waffen wieder niederzulegen in sicherem Versteck immer bereit auf den ersten Wink sie wieder zu ergreifen, dies wäre ein Theil der Aufgabe des Landsturmes.

Ferner können das Verpflegungswesen, der Sanitätsdienst, das Kunstschatzweisen mit großem Erfolge durch die Nichteingeziehenen besorgt und auf diese Art dem Waffendienst weniger Leute entzogen werden. Auch auf Bildung von Arbeitersktionen, welche die vorkommenden Erbarbeiten auszuführen hätten, in den Zeughäusern die Munition u. s. w. verarbeiten würden, soll Bedacht genommen werden.

Durch Citation von den großen Verdiensten, welche sich Landsturmabtheilungen in der Vertheidigung von nach Unabhängigkeit strebenden Ländern, wie Spanien, Polen und Mexiko erworben hatten, wird be-